

*Illustrierter Wortbeitrag anlässlich der Bürgerversammlung im Ratssaal zu Quedlinburg, am 11. September 2019*

Wir stellen heute Abend, gewissermaßen in der dritten Lesung, das aktuelle Raumkonzept vor. Unser Gemeinschaftsprojekt unter dem Arbeitstitel „Quedlinburger Wendebrunnen“ hat es verdient, exakt an den richtigen Ort gesetzt zu werden. Im Zuge dieses informativen Bürgergespräches werden wir uns über die Kriterien austauschen, nach denen dieser feinjustierte Standort im gestalteten Umfeld gefunden wurde.

Gestatten Sie mir, meine sehr verehrten Damen und Herren, zum Auftakt der Erläuterungen, etwas tiefer in das 20. Jahrhunderts zu leuchten. Das Verständnis dieser scheinbar vergangenen Zeit ist gleichermaßen die geschichtliche Grundlage für den Standort, wie auch für all die bildnerischen und kulturpolitischen Inhalte dieser dreidimensionalen Entwurfs- Arbeit zum Thema „Friedliche Revolution 1989 und dreißig Jahre danach“.

Der gefundene Mikrostandort innerhalb des Raumkonzeptes verweist auf eine von uns präzise gezielte Antwort auf die historischen Ereignisse in Quedlinburg vom Herbst `89. Somit unterstreicht sie den unabdingbaren Zusammenhang zwischen Standort und Inhalt, als ein vorzügliches Kriterium des gestalterischen Angebotes an diesem Abend. Mit anderen Worten gesagt, sehen wir den Standort historisch, gegenwärtig wie auch künftig klar in der Mitte des alltäglichen Lebens unserer Weltkulturerbe- Stadt.

Wie schon angedeutet, beginnt das vergangene 20. Jahrhundert in einem weitläufigen, von Monarchien und Republiken zerstückelten Europa. Wenn ich den gegenwärtig bemerkenswertesten Geschichtsinterpreten, namens Christopher Clark, frei zitieren darf, haben 1914 eine führende Gruppe von „Schlafwandlern“ die Völker Europas in den bislang blutigsten Krieg aller Zeiten geführt. Während einer kurzen Atempause, von deutsch- demokratischer Morgenröte geprägt, gelingt es den herrschend- polarisierenden Kräften im entkaiserlichten, im ausgehungerten deutschen Volk der Weimarer Republik nicht zu verhindern, dass erneut eine Gruppe von diesmal gnadenlos krankhaften Ekzentrikern die nunmehr weltweite Fortführung

der blutigsten Materialschlachten aller Zeiten, mit dem Ziel eines groß- deutschen Reiches, in Szene zu setzen.

Mit vielen traurigen, aber wohl gerechten Ergebnissen endet 1945 diese elfjährige, europäische Dauerkatastrophe mit globalem Anstrich:

Der Eiserne Vorhang, eine bildhafte Worterfindung von Sir Winston Churchill, senkt sich für 44 lange Jahre über das nunmehr in Ost und West gespaltene Europa.

Erst 1989, meine sehr verehrten Damen und Herren, schaffen es die Menschen überall in Ostdeutschland mit ihrem gehörigen Maß an Zivilcourage, in einer bisher einmaligen, friedlichen Revolution, begünstigt von phänomenal- humanistischen Erwägungen einer Gruppe von sowjet- russischen Kommunisten unter der Führung von Michail Gorbatschow, die Fesseln abzuschütteln und die Spaltung zu überwinden. Für Europa, vom Atlantik bis über den Ural hinaus, beginnt eine neue Zeit, deren fragiler Zustand es für alle Europäer nötig macht, das neue Europa mit der Zeit in einen halbwegs stabilen Zustand hinein zu pflegen.

Das ist der allseits verbindliche Hintergrund, aus dem wir unsere Gewissheit schöpfen, dass es mit Hilfe eines vielschichtigen Bildwerkes an einer bestimmten Stelle dieser europa- historisch nicht unbedeutenden Stadt, es möglich sein wird, in unverkrampfter Art und Weise an die Ereignisse im 20. Jahrhundert zu erinnern. Weiter verbindet sich mit dem figürlichen Brunnen die Hoffnung, den Geschichtsdeutungen kommender Generationen, auf die wir trotz weit zurück liegender, jedoch nicht minder wahrhaftiger Ereignisse, kaum Einfluss hätten, wenn wir nicht mit der gleichen Gewissheit vom natürlichen Charisma des Wassers überzeugt, dank dieses thematischen Brunnens, eine vorwiegend heitere Zeitbrücke bauen könnten.

Sicher wird es im Laufe der anschließenden Diskussion möglich sein, über weitere, wichtige Kriterien des Standortes zu befinden.

Die Ereignisse in der zweiten Hälfte des Jahres 1989 haben unser aller Leben verändert. Nicht nur das Leben der Menschen im Staatsgebiet der Deutschen Demokratischen Republik, mehr noch, die Implosion des Wirtschaftssystems unserer sozial- kommunistischen Improvisation hat ganz Europa verändert.

Nahezu jede Gemeinde im Osten Deutschlands trägt inzwischen dreißig Jahre lang ganz eigene Erfahrungen im Gepäck vorwärts auf ihren durchaus turbulenten bis eifertigen Weg weiter in die Zeit hinein.

Die Stadt Quedlinburg hat sich zu ihrem diesjährigen Festjahr entschlossen, stets betont an Selbstvertrauen und Zivilcourage mahnend, in den kommenden Jahren, gemeinsam mit dem Bildhauer Wolfgang Dreysse, nahezu dreißigjährige Ideen-Entwürfe aus seiner Werkstatt zu verwirklichen. Wie manche von Ihnen sich erinnern, wurden die ersten Entwürfe aus meiner Werkstatt zum Thema „Wendebrunnen“ im Dezember des Jahres 1990 im Festsaal des Quedlinburger Rathauses der Öffentlichkeit vorgestellt.

In seiner Eingangsrede hat heute der Oberbürgermeister bereits auf die generell außergewöhnliche Verfahrensweise bei der Realisierung unseres gemeinsamen Projektes hingewiesen.

Lassen Sie uns nun konkret zu folgenden gestalterischen Aspekten kommen:

*Betrachtungen zum Standort, zur Ausstattung, zum Inhalt sowie einer städtebaulichen Einordnung*

Ein bereits bestehender Fußweg von der kleinen Brücke über den Mühlgraben kommend und zur Hohen Straße, zum Parkplatz führend, wird leicht nach Süden verschoben und mit dem gleichen Mosaikpflaster zu einem großen Quadrat von ca. 11,5 x 11,5 Meter erweitert, um im Sinne eines Passepartouts, den Entwurf als Materialkomposition von Bronze und Naturstein in sich aufzunehmen (Abb. 1). Auf jüngsten Wunsch der Stadt Quedlinburg soll um das Passepartout herum eine größere, begehbare Fläche entstehen, die gegebenenfalls ein zahlreiches Publikum anlässlich voraussichtlicher Feierlichkeiten beherbergen kann. Meine Planung sieht vor, um das mit Mosaikpflaster gesetzte Passepartout herum, eine sich in nord-südlicher Richtung ausdehnende, befestigte Fläche zu schaffen. Diese als frei-geometrisches Rechteck ausgebildete Fläche von ca. 30 x 20 Meter wird im spannungsvollen Kontrast zu dem eindeutig, geometrischen Quadrat (11,5 x 11,5 Meter), in dessen Zentrum sich der Brunnenentwurf befindet, stehen. Das quadratische Passepartout zeigt mit seiner Diagonalen in ost- westlicher Richtung. Mittels unterschiedlicher Bodenbeläge (Mosaikpflaster und historisches Quedlinburger Pflaster) wird der gestalterische Kontrast hervorgehoben, sowie

inhaltlich und gefühlsmäßig ein Bezug zur jüngsten Geschichte (Quedlinburger Straßenergebnisse von 1989) hergestellt.

Mit Hilfe sensibler Bepflanzungen wie auch mit geschickten Steinsetzungen können die Ränder der großen Rechteck- Fläche an drei Kantenlängen weich, an einer Längskante dagegen mit hart begrenztem Übergang zur grünen Restfläche ausgebildet werden, so dass sich für den einfühlsamen Beobachter der Eindruck des modellhaften Staatsgebietes von 1989 abzeichnet. Östlich und westlich der harten Oberflächen- Begrenzung verweisen einige Niedersächsische- und Anhaltinische Städtenamen in Form von runden Plaketten aus den Materialien Edelstahl und Bronze, in den Fußboden eingelassen, auf die geopolitische Lage von einst. Für Andere bleibt es eine malerisch, lebendig begrenzte Freifläche im Grünen mit einem figürlichen Brunnen, bei Maßen von ca. 6,5 x 6,5 Meter in der Fläche und einer maximalen Höhe von ca. 2,7 Meter, in einer für Quedlinburg so typisch asymmetrischen Position zur Umgebung, deren Baumbestände im Wesentlichen erhalten bleiben (s. Abb.2, 3, 4).

An der stadtmauerseitigen Begrenzung, im unmittelbar geschützten Gegenüber zum Wendebrunnen- Denkmal, laden bequeme Sitzgelegenheiten zum Verweilen ein. Ein von kosmischer Bewegungs- und Formenvielfalt geprägtes Wasserbild hält den Betrachter zumindest in der warmen Jahreszeit visuell in seinem Bann. Zu anderen Zeiten sind es allein die Vielzahl der räumlich- plastischen Konstellationen agierender Bronzen, figürlich und abstrakt, in einem künstlich erzeugten, politischen Bühnen- Raum von 1989 und dreißig Jahre danach, die den Verweilenden zu diversen Betrachtungen und Gedanken verführen.

### *Entwurfs- Aussichten*

Zur Form- und Begriffssymbolik sowie zum bildnerischen Konzept, zum Bildprogramm also, sei vorerst bemerkt, dass die personifizierte Energie vom Herbst `89 in horizontaler Ausdehnung gerichtet, mit dem Epizentrum eines, am inneren Druck kapitulierenden Fasses, widergespiegelt wird (Abb. 5). Aus jenem Gewahrsam des Behälters ergießen sich in wilden Kaskaden nicht nur Menschen, sondern auch ihr Lebenselixier -Wasser- in eine neue, zunächst größere Welt, um nach dreißig Jahren festzustellen, dass das einst Neue nicht mehr und auch nicht weniger sei, als

unsere einzig wirkliche und wahrhaftige Welt, die für uns Menschen von großer Bedeutung ist.

Das Brunnen- Denkmal versucht in seinen Konstellationen zwischen menschlicher Figürlichkeit und seiner abstrakt- geometrischer Ordnung sowie mit der ihr innewohnenden inhaltlich- politischen Dimension auf heitere Weise eben diese große Bedeutung, über Generationen hin weg, stets wachzuhalten.

Alle figürlich plastischen Details sowie deren inhaltlichen Bezüge befinden sich derzeit noch als virtuelle Phase in der Vorstellungswelt des Autors, um in den nächsten Jahren ihrer Gestaltwerdung entgegen zu sehen.

In diesem Zusammenhang möchte ich ausdrücklich betonen: Frei nach meiner persönlichen und gestalterischen Haltung (Position) als figürlicher Bildhauer nach klassischer Schule – werde ich die gestalt- ästhetischen Wirkungen dieser Arbeit vorwiegend auf meinen bildnerischen Mitteln aufbauen, anstatt, dass vordergründig illustrierenden Formulierungen des einst Sensationellen der 1989-ziger Ereignisse geplant sind. Dass vielmehr auf der Grundlage meiner gestaltpsychologischen Erfahrungen, die menschlichen Sinne hauptsächlich von der Eigenwirkung der Formerfindungen, ihren Proportionen, Volumina und Abmessungen berührt werden und nur auf diese Weise, die von mir vorangetriebene gegenständliche Gestaltfindung in Richtung unseres Themas optimiert wird.

Das wird zunächst unter dem geistig, moralischen Beistand der Weltkulturerbe- Stadt und eines Freundeskreises aus Bürgerinnen und Bürgern der Gesamtgemeinde Quedlinburg geschehen.

Weiterhin werden etwa zehn, für diese Aufgabe berufene Bürgerinnen und Bürger temporär unter dem Dach des Kultur- und Heimatvereins der Stadt die finanz- geschäftlichen Belange des Projektes begleiten.

Die Bürgerstiftung und die Wohnungswirtschaftsgesellschaft mbH Quedlinburg werden das Gemeinschaftsprojekt unter dem Motto „Ein Geschenk von den Bürgern an die Bürger“ unterstützen.

Es grüßt Sie der Bildhauer Wolfgang Dreysse.